



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Der Kreis Marienburg

Siebern, Heinrich

Hannover, 1910

Klein-Heere.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-95753](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-95753)

Klein-Heere.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III, Seite 190.

Quellen: Urkundenbuch von Goslar; Band II, n. 27, 79. — Urkundenbuch des Hochstifts Hildesheim, Band II, n. 979; Band III, n. 28. — Sudendorf, Urkundenbuch der Herzöge von Braunschweig und Lüneburg, Band IX, n. 227. — Protokolle des Hannoverschen Konsistoriums von 1636, Königl. Staatsarchiv zu Hannover.

Geschichte.

Klein-Heere (1255 minor Herre, 1261 parvum Herre, 1403 lutteken Here) tritt vor Mitte des XIII. Jahrhunderts nicht hervor. Der Grundbesitz war in den Händen der Woldenberger Grafen. Im Jahre 1255 verpflichtete sich Graf Hoier zu Harzburg, dem Kloster Ringelheim die Vogtei über drei Hufen zu Klein-Heere und zu Heißum zeitweilig zu überlassen, und 1261 schenkten die Grafen Hermann und Hoier von Woldenberg dem Kloster Wöltingerode drei Hufen zu Klein-Heere. Mit dem Zehnten zu lutteken here wurde 1403 der Ritter Hans von Schwichelt, Marschall des Stifts Hildesheim, vom Bischof belehnt. Vor der Reformation bestand hier eine eigne Pfarre. Die Visitations-Kommission legte 1542 eine Hufe vom dortigen Pfarrland dem Pfarrer zu Groß-Heere, der die Gemeinde „cavierte“, bei.

Evang. Kirche.

Beschreibung.

Die kleine einschiffige Kirche, mit eingezogenem rechteckigem Chor, macht im Äußern noch einen sehr alten Eindruck. Der jetzt geputzte Turm, mit quergelegtem Satteldach und schmalen Lichtschlitzen, hat oben kleine, rundbogige, romanische Schallöffnungen, Sockelschräge und Holzgesims. An dem gleich breiten Schiff ist die Sockelschräge durchgeführt und das in einfacher Schräge gebildete steinerne Hauptgesims noch erhalten. Die rechteckigen Fenster sind neueren Ursprungs. Der Chor ist später höher geführt, wobei die Dachfirst mit der des Schiffes in gleiche Höhe kam; das Dach des Schiffes hat aber früher, wie die Ansatzspuren an der Ostwand des Turmes erkennen lassen, steilere Neigung gehabt. Der Chor hat Eckstrebebfeiler mit herumgeführter Sockelschräge, und im Ostfenster des Chors bemerkt man die Ansätze des ehemaligen gotischen Teilungspostens, in der Außenflucht des Mauerwerks liegend.

An der Südwand des Turmes ist unten in einer rechteckigen Nische das Stück einer alten Sandsteinplatte eingemauert, auf welchem die Figur der Maria mit Kind und Blattstengel, daneben ein Baum mit Blättern und Früchten erkennbar sind. Neben dem Kopf der Maria steht in gotischen Minuskeln „Maria“, darüber und oben daneben rechts: „anno dni m · ccc · lxx · viii die“

Im Innern besitzt die Kirche eine mit Stichkappen überdeckte Turmhalle, eine flachgewölbte und bemalte Bretterdecke, glattgeputzte und bemalte Wände.

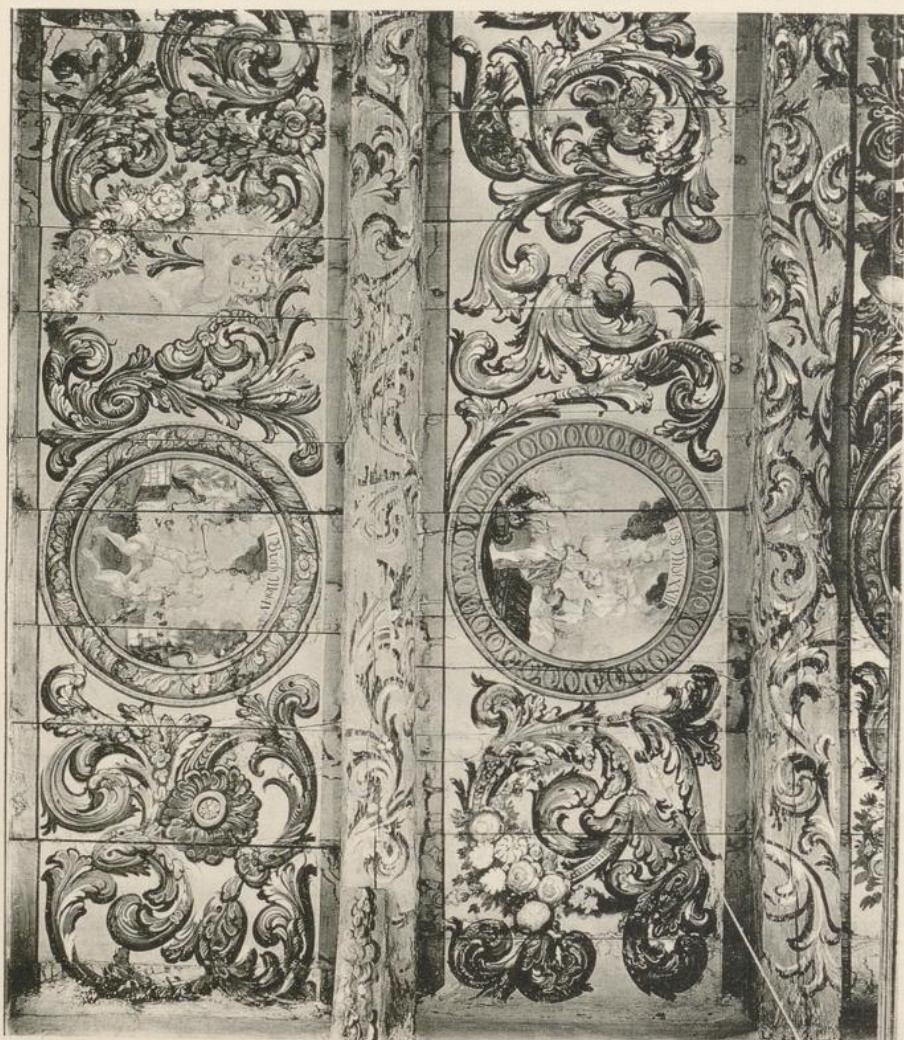
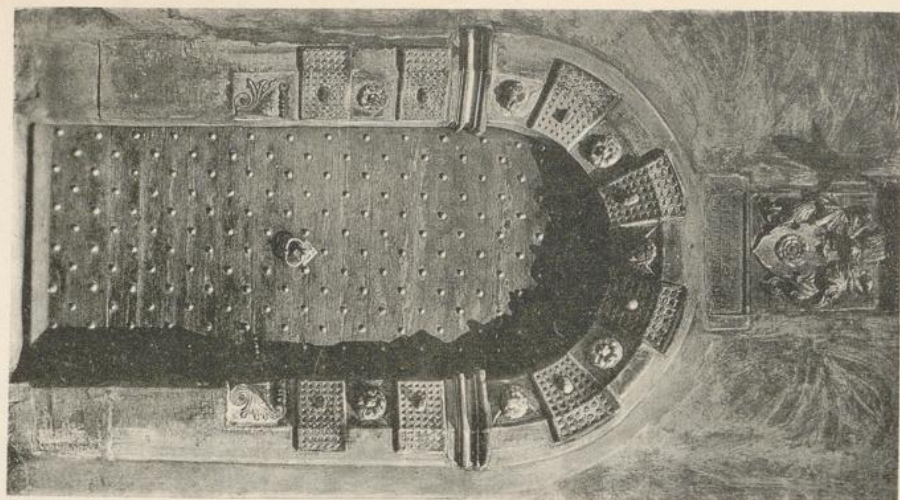


Fig. 28 u. 40.

KIRCHE IN HENNECKENRODE; Portal. — KAPELLE IN LUTTRUM; Deckenmalerei.

Der Altar nebst darüber befindlicher Kanzel hat eine gerade Rückwand mit schlichtem Schalldeckel. Unter der mit gewundenen Säulchen an den Ecken ausgestatteten Kanzel befindet sich ein gotisches Bild, auf Holz mit Temperafarbe gemalt und zur Hälfte mit einem auf Leinwand gemalten spätern Ölbilde überklebt. Der freigebliebene Rest des alten Bildes läßt die geharnischte Figur eines Mannes und einen Bischof mit vergoldetem Kleidsaum erkennen. Auf letzterem findet sich in gotischen Minuskeln die Angabe MCC.

An den drei Seiten der Kanzel sind die Figuren von drei Evangelisten angebracht und an der Brüstung daneben zwei Ölbilder, die Fußwaschung und das Abendmahl darstellend. Links darunter befindet sich das Bild der Auferstehung.



Zwei bronzene Leuchter, von 37 cm Höhe, mit drei Kugelfüßen, tragen die Jahresangabe 1655, ein Gießerzeichen und die Namen: „Meister Johann Steinbrugge Kattrina Sibelken“.

Der kleine messingene Kronleuchter von 1656 hat sechs Arme an Kronleuchter. einem Kugelschaft.

Klein-Himstedt.

Kirche.

Literatur: Mithoff, Kunstdenkmale, Band III.

Quellen: Urkundenbuch der Stadt Hildesheim, Band II, n. 507.

Ritter Johann von Escherte belehnte 1382 die Bürger Heinrich und Andreas Busse zu Hildesheim mit zwei Hufen zu Lutteken Heymstede. Im übrigen waren die dortigen Güter im Besitze des Hildesheimer Domstifts, von dem sie seit 1312 die von Woldenberg und seit 1727 teilweise die von Uslar zu Lehn trugen. Die Kirche ist filia der Kirche zu Groß-Himstedt.

Die einfache Saalkirche mit gleich breitem Westturm, der einen achtseitigen, mit Kugel und Wetterfahne versehenen Helm trägt, hat ringsumlaufende Sockelschräge und am Turm ein gotisches Hohlkehlhauptgesims (Fig. 36). Der alte Steingiebel über der Ostwand des gerade geschlossenen Chores trägt ein gotisches Steinkreuz auf der Spitze und hat oben ein, unten zwei schmale, kleine Spitzbogenfenster. Im Turm sind im obersten Geschos auf jeder Seite zwei kleine gekuppelte Schallöffnungen mit spitzbogigem Schluß angeordnet. Von den alten, kleinen, spitzbogigen Fenstern im Schiff ist nur noch eins in der Nordwand vorhanden. Die übrigen quadratischen Fenster der Nord- und Südwand und die rechteckige Tür in letzterer sind neu.

Die sichtbare Balkendecke ist geputzt und geweißt.

Beschreibung.
Evang. Kirche.